



BILDUNGSMOTOR.CH

Julia Schneider, 076 589 03 08
Oliver Dlabac, 076 519 19 53
www.bildungsmotor.ch

Jahresbericht und Evaluation 2007

- Begleitung zur Kinder-Universität
- Vorlesung am Lindenplatz
- Lern-Raum am Lindenplatz

Inhalt

Begleitung zur Kinder-Universität	3
Vorlesung am Lindenplatz	4
Lern-Raum am Lindenplatz	
Entstehung	6
Bald ein Jahr Lern-Raum	8
Auswertung Lernerfolg der Kinder	9
Auswertung der Elterngespräche	10
Fazit und Aussicht	13

**"Bildung mit Kopf,
Herz und Hand"**

Johann Heinrich Pestalozzi

Begleitung zur Kinder-Universität Zürich

Wir danken für die Unterstützung
beim Aufbau dieses Projekts:

GZ Loogarten

Wir danken für die gute
Zusammenarbeit

Kinder-Universität ZH

Auch dieses Jahr haben wir jeweils im Frühjahr und im Herbst Schüler und Schülerinnen aus Altstetten und Grünau zur Kinder-Universität begleitet. Im Durchschnitt nahmen etwa 10 Kinder unser Angebot wahr.

Nach wie vor ist die Begleitung bis aufs Fahrgeld für den Bus gratis.

Als Unterstützung für das Begleitungsteam stellte uns das Gemeinschaftszentrum Loogarten ihre Praktikantin bzw. ihren Zivi zur Verfügung. In der Zeit der Frühjahrsvorlesungen stiess aus Grünau eine Gruppe Jungs zu uns, die sich unter der Obhut eines zackigen 80jährigen Herrn befanden - Chapeau! Die Begleitpersonen leisteten 100 Prozent Freiwilligenarbeit.

Alle „Neulinge“ unter den Begleitpersonen dürfen sich auch auf eine Vorlesung freuen. Zuhinterst im Auditorium bei den Technikern erleben sie vor sich erstreckt ein Feld aus 500 Kinderköpfen, die gespannt den Worten des Dozierenden lauschen und ihn anschliessend mit Fragen bestürmen.

Die Leitung der KU ZH informierte uns auch dieses Jahr wieder rechtzeitig über die Anmeldetermine und ermöglichte, dass alle Anmeldungen aus Altstetten und Grünau einen Platz erhielten.



Vorlesung an der Kinder-Universität
ZH © Bildungsmotor.ch



Kinder und BegleiterIn nach der
Vorlesung ©Bildungsmotor.ch

Vorlesung am Lindenplatz

Wir danken für Naturalspenden:

Intercomestibles 87 AG
Blumenladen am Lindenplatz
MM Zürich
Denner
Spar

Mitte Januar 2007 stand das Konzept für den Bildungsevent. Das Seminarhotel Spirgarten hatte uns einen Konferenzraum zugesichert. Nun ging es ans Organisieren. Es war anfangs April und das Rad kam schnell ins Rollen. Unterstützt wurden wir von Mitarbeitenden der GZ's Loogarten, Grünau und Bachwiesen, der GWA-Letzi, sowie einem Schulsozialarbeiter. Helfer und Helferinnen aus dem Bekanntenkreis und Familienangehörige wurden zusammengetrommelt, die für den Auf- und Abbau als auch für die Postenbetreuung gebraucht wurden. Zwei Betreuerinnen organisierten den Postenlauf. Das GZ Loogarten lud die Presse ein. Dem Professor wurde die Lokalität gezeigt und der Ablauf des Events mitgeteilt, ab dann kümmerte er sich um die technische Ausstattung und den Ablauf des Vortrages. Gesuche für Naturalspenden gingen an die um den Lindenplatz gelegenen Lebensmittelläden und an einen Getränkelieferanten raus. Von allen erhielten wir eine Zusicherung. Zwischendurch trafen sich die Koordinatoren zu Standortbestimmungen. Der letzte Schliff erfolgte ein Tag vor dem Ereignis, es konnte alles abgesehen werden und wir gingen aufgeregt nach Hause. Wieviele Kinder würden kommen? Wir rechneten mit 300. Schliesslich wurden die Flyers in sämtlichen Schulhäusern des Schulkreises Letzi verteilt.



Kinder hören gespannt zu beim Vortrag für Kinder am Lindenplatz © GZ Loogarten

Mittwoch, 6. Juni 2007, ein kühler Sommertag. Wir hängen ein grosses Laken mit dem Schriftzug „Bildungsmotor.ch Vortrag für Kinder“ an zwei Pfeilern. Nach und nach kommen die Helfer und Helferinnen, der Professor mit seinem Assistenten, die Presse und die Eingeladenen. Alles ist parat, wir warten gespannt auf die Kinder.

Gerade mal 40 Kinder sind da, als der Vortrag beginnt. Während im Saal kleine und grosse Ohren aufmerksam lauschen und Augen gebannt dem Glühen und Glimmen zuschauen, werden draussen die Posten aufgestellt. Nach einer dreiviertel Stunde wird drinnen kräftig applaudiert und Blumensträusse übergeben. Die Kinder haben viele Fragen gestellt. Die Experimente kamen bei ihnen besonders gut an. Zufrieden stürmen sie nach draussen.

Die Posten, die sie erwarten, sind sehr vielfältig. Von „Gold“ schätzen, über „Gold“ suchen und Kronen basteln, gibt es auch etwas für den Teamgeist. Der Favorit war aber ganz klar Münzen vergolden. Es sind etwa 30 weitere Kinder hinzugestossen.

Wir haben unser Ziel erreicht, den Kindern im Quartier einen qualitativ hoch stehenden, bildungsfördernden Anlass zu bieten. Leider haben wir wenige Kinder erreicht, gänzlich ferngeblieben sind Kinder aus der Grünau und Albisrieden. Gesamthaft nahmen 70 Kinder und 20 Erwachsene teil. Der Inhalt der Posten war vom pädagogischen her gesehen qualitativ hoch, denn man



Assistent Heinz Spring bringt Eisen zum Glühen © GZ Loogarten

Wir danken für die Bereitstellung
des Raums:

Seminarhotel Spirgarten

konnte nur gemeinsam das Ziel erreichen. Es gab vieles zum Spielen, Lernen und Staunen. Wir konnten die Kinder bei der Lust und Experimentierfreude abholen. Dank sehr guter Organisationsleitung seitens des GZs Loogartens, einer tollen Zusammenarbeit zwischen den Institutionen und verlässlichen HelferInnen und Lern-Raum-BetreuerInnen verlief alles planmässig. Die Vernetzung im Quartier für den Bildungsmotor.ch, aber auch unter den Institutionen wurde gestärkt. Der Tages-Anzeiger und Zürich West informierten am Vortag über den Event und berichteten ausführlich am Tag darauf. Sie bewirkten eine gute Öffentlichkeitsarbeit.



„Seht, so entstehen vergoldete
Münzen!“ © GZ Loogarten

Lernraum am Lindenplatz – Entstehung

Wir danken für die Spenden:

Julius Bär

IBM

Siemens

Emil Frey

Kantonale Beauftragte für
Integrationsfragen

- 29.12. **Treffen mit Natalie von OJA Altstetten: Abklärung der Lokalität und des Nachhilfebedarfs im Quartier, OJA-Raum hat Platz für 10 Kinder**
- 26.01. Gang in die Schulklassen, Bekanntmachung u.a. der Eröffnung des Lern-Raums nach den Sportferien
- 15.02. **Erste Betreuersitzung im GZ Loogarten.** 4 Betreuer und Betreuerinnen anwesend, die heute immer noch dabei sind. Anschliessend zum OJA-Raum, um den Betreuern den künftigen Lern-Raum vorzustellen.
- 21.02. **Weiterbildung für BetreuerInnen: Thema Motivation**
- 26.02. Erster Tag im Lern-Raum (in OJA), 10 Kinder, 2 Betreuer und Projektleiter anwesend.
- 27.02. Umzug in den Gemeinschaftsraum der Baugenossenschaft ABZ, da deutlich mehr als 10 Kinder, unterstützt durch GWA-Letzi.
- 15.03. Einführung Übergabebuch: Hier schreiben die Betreuer, allgemeine Stimmung, Schwierigkeiten und Erfolge.
- 21.03. **Sitzung GZ Loogarten: Vorbereitung der Betreuersitzung**
- 29.03. **Sitzung GZ Loogarten: Besprechung Vereinsgründung**
- 14.04. **Betreuersitzung im GZ Loogarten, Präsentation der Projektgruppe Bildungsmotor.ch und der mit ihm kooperierenden Institutionen; Standortbestimmung**
- 18.04. **Rechtsberatung bezüglich Vereinsversicherung, AHV-Regelung; anschliessend Anmeldung bei SVA, Abschluss von Haftpflicht- und obligatorische Betriebsunfallversicherung**
- 19.04. **Sitzung GZ Loogarten: Vereinsgründung und Kontogründung**
Beschluss Aufnahmestopp weiterer Kinder im Lern-Raum, da kein Platz mehr
- 04.05. **Weiterbildung für BetreuerInnen: Regeln durchsetzen, Konflikte lösen, eingeübt mit**

Wir danken für die tatkräftige Unterstützung:

GZ Loogarten:
Rahel El-Maawi,
Carmen Berchtold,
Gabriella Wassmer

- Rollenspielen; Feed-backrunde; Standortbestimmung; Regeln erarbeiten**
- 07.05. Verschickung der Regeln an die Familien zur Unterschrift
- 08.05. Deadline Entwürfe zu Interviewleitfaden, Fragebogen und Umsetzung der Elterngespräche
- 09.05. **Sitzung mit GWA-Letzi: Besprechung der Entwürfe**
- 16.05. **Sitzung mit GWA-Letzi: Qualitätssicherung, Sprachförderung, Besprechung Evaluation Lernraum**
- 21.-26.5. Eltern anrufen wegen Regeln und Terminvereinbarung für Elterngespräche
- 28.5.-16.6. **16 Elterngespräche durchgeführt**
- 30.05. Schulleitungs-Sitzung Kreisschulpflege Letzi: Vorstellen des Lern-Raums.
- 20.06. **Sitzung mit GWA-Letzi: Zusammentragen der Ergebnisse aus den Interviews**
- 20.09. **Weiterbildung für Betreuer: Motivationale Schulförderung nach Falko Rheinberg**
- 18.10. **Sitzung des Vereinsvorstandes: Standortbestimmung, Statutenänderung, Bilanz ziehen, Lern-Raum im nächsten Jahr**
- 25.10. **Treffen mit Koordinatorin des Projekts „Mitten unter uns“ vom Roten Kreuz: Besprechung eines Austausches von Synergien**
- 30.10. Einreichen des Zwischenberichts über Lern-Raum und des Zwischenberichts über Verein z.H. kantonale Beauftragte für Integrationsfragen
- 18.12. Weihnachtsessen mit Kindern und ihren Familien
- Jan./Feb. 2008 Durchführung der Qualifikationsgespräche mit den Betreuern und Aushändigen des Sozialzeitausweises geplant

Bald ein Jahr Lern-Raum

Wir danken für die Bereitstellung
des Lern-Raums:

Siedlung Lommisweg, ABZ

Mit den BetreuerInnen war zu Beginn immer jemand vom GZ Loogarten, der GWA-Letzi oder der Projektleitung anwesend. Sehr bald benötigten wir 3 Betreuende für die 27 Kinder. Wir stoppten die Aufnahme und führten eine Warteliste ein. Im Schnitt besuchten zu jeder Öffnungszeit 23 Kinder das Hausaufgaben-Angebot. Der Gemeinschaftsraum der ABZ-Siedlung bietet zwei abschliessbare Räume und somit die Möglichkeit, die Kinderschar aufzuteilen. Dennoch war es sehr schwer, die vielen Kinder dazu zu bewegen, ruhig und konzentriert an den Hausaufgaben zu arbeiten. Die Kinder kamen von Anfang an gerne in den Lern-Raum und setzten sich in ihren Peergruppen an die Tische. Eine wilde Jungengruppe aus der sechsten Klasse nahm die BetreuerInnen stark in Beschlag. Ruhigere, konzentriertere Kinder liessen sich teilweise ablenken oder beschwerten sich über den Lärm. Nachdem wir aber ein Verwarnsystem ausgearbeitet und die Regeln eingeführt hatten sowie keine Spiele mehr erlaubten, wurde es besser. Aufgrund der Jungengruppe aus der sechsten Klasse, beschlossen wir, ab den Sommerferien den LernRaum nur noch für neu dazu stossende Viert- und FünftklässlerInnen zu öffnen, während die bestehenden FünftklässlerInnen, nun neu in der sechsten Klasse, beibehalten werden.

Zwei Lehrpersonen vom Schulhaus Kappeli schauten einmal rein. Hin und wieder kam eine Mutter oder ein Vater vorbei.

Zu fünf gründeten wir den Verein. Wir waren uns bewusst, dass alle von uns trotz knapper Zeitressourcen qualitativ gute Arbeit erbringen müssen und eine hohe Verantwortung tragen. Neben den zwei InitiatorInnen Julia Schneider und Oliver Dlabac bildeten wir den Vorstand mit zwei BetreuerInnen und dem Bruder von J. Schneider. Daneben haben wir extern aus dem Bekanntenkreis eine Person für die Revisionsstelle gefunden.

Zu den anfangs vier Betreuern und Betreuerinnen sind bis heute 6 Betreuer hinzugekommen und wieder 4 aus Zeit- und gesundheitlichen Gründen gegangen. Zwei der Gegangenen sind Vorstandsmitglied und bleiben so dem Lern-Raum erhalten. Alle vier, fünf Monate schalteten wir ein Inserat über den Marktplatz der Uni ZH auf. Jeder neue Betreuer wird von der Projektleitung an einem Vorstellungsgespräch vor Ort eingeführt, wird anschliessend mit der Anwesenheitsliste zu den Kindern geschickt und startet so seinen ersten Betreuerereinsatz, in dem er die Kinder kennen lernt und den erfahrenen BetreuerInnen über die Schultern schaut. Gibt die neue Person nach dem ersten Einsatztag seine Einwilligung, bleiben zu wollen, erhält er per Email alle wichtigen Dokumente über den Bildungsmotor.ch und den Lernraum, und per Post die Vereinbarung zugeschickt. Eine „Herzlich-Willkommen“-Email unterrichtet alle BetreuerInnen

und projektbeteiligte Institutionen über die neue Betreuungsperson. Die Kommunikation zwischen Betreuern und Projektleitung findet am häufigsten über die elektronischen Mittel, Email und SMS, statt. Ein- bis zweimal im Halbjahr gibt es eine Lern-Raum-Sitzung inkl. Weiterbildung. In regelmässigen Abständen ist die Projektleitung im Lern-Raum präsent, um die Listen zu kontrollieren, das Übergabebuch zu lesen und immer auch, um auszuweichen.

Nach den Sommerferien kamen im Schnitt 4 Kinder. Die Betreuerzahl haben wir auf zwei reduziert, notfalls betreut jemand auch allein. Doch das versuchen wir aus Sicherheitsgründen möglichst zu vermeiden. Warum wir so wenige Kinder haben, erklären wir uns mit Alternativangeboten in den Schulen, mit dem Ausschluss der Sechstklässler als Zielgruppe und mit zu schwacher Werbung. Auch ist die früher einbrechende Dunkelheit für einige Kinder ein Grund gewesen, nach den Herbstferien nicht mehr zu kommen. Ein Kind musste sich wegen der Portugiesisch-Sprachschule abmelden. Gleichzeitig kämpfen wir mit anderen Schwierigkeiten – Gelddiebstahl. Das bleibt nicht ungeschehen, wir suchen Rat beim GZ Loogarten, reden mit den Kindern und Betreuern, suchen nach diskreten Lösungen, die für alle Beteiligte einen zumutbaren Ausweg ermöglichen.

Verhaltensregeln im Lern-Raum

1. Im Lernraum werden Hausaufgaben gemacht, auf Prüfungen gelernt oder in Ruhe freiwillige Aufgaben erledigt.
2. Haben die Kinder keine Aufgaben zu erledigen, werden sie nach Hause geschickt.
3. Alle arbeiten konzentriert und sind ruhig. Wenn zwei gemeinsam etwas bezüglich der Hausaufgaben zu besprechen haben, können sie das flüsternd tun

Lernraum – Auswertung Lernerfolg der Kinder



4. bis 6. Primarklässler machen ihre Schularbeiten im Lern-Raum © Bildungsmotor.ch

Bei fast allen Kindern (26 von 27) konnte mehr Freude am Lernen festgestellt werden, bei 12 Kindern sogar sehr. Alle Kinder, besonders 3, kämpften hin und wieder mit Konzentrationsschwierigkeiten. Der grösste Teil der Kinder (23) war motiviert, die Schularbeiten zu machen und äusserte sich positiv gegenüber der Schule. 14 Kinder unter ihnen könnten aber noch besser sein. 4 Kinder hatten ziemlich Mühe sich zu motivieren. In der Leistung haben sich alle Kinder (27) verbessert, 8 Kinder besonders.

10 Kinder zeigten ein gesteigertes positives Verhalten in *Mehr Freude am Lernen, Positivere Einstellung und Motivation betreffend Schule* und *Bessere Leistung*. Ihre Konzentration war hingegen zufriedenstellend, d.h. sie hatten gelegentlich Konzentrationsschwierigkeiten. Mehr als die Hälfte der Kinder

(15) waren in allen Items zufriedenstellend, könnten sich aber noch mehr verbessern. Zwei Kinder konnten sich oft schlecht konzentrieren und waren ziemlich demotiviert bei den Hausaufgaben. Doch auch bei ihnen entwickelte sich ein wenig Freude am Lernen und es kam zur Leistungssteigerung.

5. Alle Kinder schauen, dass sie ihre eigenen Materialien dabei haben (Stift, Zirkel, etc.).
6. Kinder bleiben bis zur Pause an ihrem Arbeitsplatz sitzen. Es wird nicht herumgelaufen.
4. Wer laut oder unruhig ist, muss nach Hause gehen. Es gibt eine Verwarnung.

Lernraum – Auswertung der Elterngespräche

Kultureller Hintergrund der Kinder:

Italien
Montenegro
Türkei
Chile
Kosovo
Brasilien-Schweiz
Thailand-Schweiz
Pakistan
Somalia

In den Monaten Mai und Juni sind wir, der Bildungsmotor.ch, mit Unterstützung der Gemeinwesenarbeit Letzi und dem Gemeinschaftszentrum Loogarten in 16 Familien gegangen. Einerseits, um sich gegenseitig kennenzulernen und die Kinder in ihrem familiären Umfeld zu erleben, und andererseits, um den Bedarf am Lern-Raum aufzudecken und seine richtige Verortung zwischen Familie und Schule im ausserschulischen Hausaufgaben- und Lernengagement sicherzustellen.

Von 26 Familien haben 2 einem Gespräch nicht zugesagt, die Gründe hierfür sind wenig Zeit und Misstrauen. 1 Vater erschien nicht zum abgemachten Termin in einem Restaurant. Und 8 Familien konnten nicht erreicht werden.

Schon bei der Terminvereinbarung sind uns viele Eltern entgegengekommen; ein Vater hatte extra eine Vertretung auf Arbeit organisiert, um den Termin wahrnehmen zu können. Bei drei Familien benötigten wir Dolmetscher, die wir in unseren eigenen Reihen und Bekanntenkreis fanden. Zu diesem Zeitpunkt nutzten ihre Kinder seit mindestens zwei, maximal vier Monaten regelmässig zwei bis drei Mal die Woche unser Angebot.

15 Eltern haben durch einen Flyer, den die Kinder von der Schule mitbrachten, vom Lern-Raum erfahren. 1 Mutter wusste davon durch eine Nachbarin, die wiederum eine Mutter kannte, deren Kind in den Lern-Raum ging. Einige Kinder wollten unbedingt zusammen mit ihren Schulfreunden und Schulfreundinnen in den Lern-Raum gehen. Eine Mutter erzählte: *“... er hat Probleme mit Mathe, wollten es probieren, es war sein Wunsch, und er ist besser geworden in Mathe.”* Ein Mädchen, das gut in der Schule war und nur ein wenig mit Mathe zu kämpfen hatte, wollte anfänglich nicht kommen, weil einige aus ihrer Klasse meinten, dorthin gingen nur die Blöden, entschied sich letztendlich doch für den Lern-Raum.

Die Reaktion der Eltern auf unser Angebot fiel sehr positiv aus. Sie fanden es toll, dass der Lernraum von Studierenden geführt wird. Häufig begründeten die Eltern ihre Einwilligung damit,

Kultureller Hintergrund der
BetreuerInnen:

Italien-Schweiz
Ägypten-Türkei
Mexiko-Tschechien
Schweiz
Deutschland
Holland
Iran

dass ihr Kind neben Mathe und Deutsch, auch selbständiges Arbeiten, Konzentration und Motivation verbessern würde. Eine Mutter freute sich, dass ihr Sohn künftig bei den Hausaufgaben nicht mehr auf sich allein gestellt ist. Für einige Eltern stellte der Lern-Raum eine günstige Alternative zu Privat- und Extrastunden dar.

Viele Eltern beherrschen die deutsche Sprache nicht hinreichend, dass sie ihre Kinder in Deutsch und Mathe unterstützen könnten (*„Wir dürfen nicht helfen wegen der Sprache. Es wäre nicht gut, es wäre falsch, denn das würde es für das Kind noch schlimmer machen.“*). Umso mehr erkannten sie, dass ihr Kind in den Gesprächen mit den Betreuern und Betreuerinnen ihr Schweizerdeutsch und Deutsch verbessern würde. Hinzu kommt, dass die Eltern durch die Arbeit wenig Zeit für die schulischen Belange ihrer Kinder finden und diese Zeit gerade mal dafür reicht, sich nach Schularbeiten und Prüfungen zu erkundigen und Unterschriften zu setzen. Daneben erwähnten 4 Elternteile, dass es in der Klasse einen hohen Ausländeranteil gibt und sie damit die Schwierigkeiten mit Sprache und Konzentration verbunden sahen:

„(...) ein grosser Anteil, ca. 80%, sind 1. Generation AusländerInnen, wenig integrierte (...) es hat sechs türkische Kinder in der Klasse meiner Tochter. Sie ist zufrieden in der Schule.“ (Mutter: als Kind türkischer Eltern in der Schweiz geboren, hat in der Schweiz Kauffrau gelernt und arbeitet als Personalberaterin)

„In der Klasse hat es viele Ausländer. Viele Eltern kommen gar nicht an Elternabende. Diese Eltern haben selber gar keine Ausbildung. Viele sind Arbeiter und können nicht helfen. Zu uns sind auch andere Kinder schon zum Lernen gekommen, bereits in der 2. Klasse.“

(Vater: aus Montenegro, in der Schweiz selbständig Erwerbender, in Montenegro Chefredaktor, sein Universitätsabschluss in der Schweiz nicht anerkannt; Mutter: aus Montenegro, ausgebildete Mathematiklehrerin, in der Schweiz Filialleiterin; beide seit 17 Jahren in der Schweiz)

„(...) in der Schule viele Ausländerkinder (...) die Kinder untereinander sprechen kein richtiges Schweizerdeutsch (...)“
(Mutter: aus der Türkei, durfte keinen Beruf erlernen, hat sich in der Schweiz als Laborantin in leitender Funktion hochgearbeitet, seit 5 Jahren arbeitslos, seit 32 Jahren in der Schweiz)

„Das Umfeld? Das sind alles Ausländer. Ich merke schon, wie dort die Sprache ist, der Umgang, die Wörter – man merkt es schon – ein bisschen – nicht schlecht, aber nicht hoch. Wie soll ich sagen, nicht so qualifiziert, ein anderes Niveau. Aber sie verstehen sich alle zusammen und von daher ist es gut.“
(Mutter: aus Italien, arbeitet im Büro)

„Meine Tochter ist die einzige Schweizerin in der Klasse. (...) Es hat schon noch Schweizer, aber die sind neu eingebürgert.“
(Vater: Schweizer, arbeitet oft in der Nacht; Mutter: aus Thailand, ist viel unterwegs)

Allen Eltern hängt die Zukunft ihrer Kinder sehr am Herzen. Sie

Wir danken unseren
Betreuerinnen und Betreuern
für ihren grossartigen Einsatz
im Jahr 2007

wollen, dass ihre Kinder eine gute Ausbildung absolvieren. Konkret heisst das, erst einmal in die Sekundar A oder bei manchen auch ins Gymnasium zu kommen und dann einen guten und besseren Beruf als ihr eigener zu erlernen. Doch ist ihnen noch wichtiger, dass der Beruf ihrem Kind gefällt und sie später auf dem auch sicher arbeiten können. Die meisten Eltern sind sich bewusst, dass in der Schweiz einer fundierten Ausbildung ein sehr hoher Stellenwert zukommt und Lernen ein lebenslanges Lernen bedeutet. Abgesehen davon, dass die Mehrheit der Eltern zufrieden mit dem Schweizer Schulsystem und den Lehrpersonen ist (*„Schulstoff ist super, viel wird in Schule gemacht, zuhause muss nicht mehr so viel gemacht werden – ganz im Gegensatz zu Montenegro, wo man viel zuhause lernen muss, zusammen mit den Eltern.“*), *„Wir sind zufrieden mit den Lehrern, könnten aber strenger sein.“*) und die Elternabende als auch den Tag der offenen Tür besucht, sich also aktiv über die schulische Lage ihres Kindes informieren geht, lenken einige Eltern ein, dass sie dennoch ungenügend informiert sind, wenn es darum geht, ihr Kind auf die Oberstufe vorzubereiten. Sie können nicht einschätzen, was es bedarf, damit ihr Kind es mindestens in die Sek A schafft. Oder sie sind abhängig von den Einschätzungen der Lehrpersonen, die vage und unzutreffend ausfallen können. Ein Familienvater schildert das folgendermassen:

„Wir fragen jedes Jahr und sie (die Lehrpersonen) sagen kein Problem, sehr gut, aber in letzter Minute sagen sie, nein, unser Kind muss in die Sek B, weil es ungenügend in Deutsch und Mathematik ist. Auch schon bei der Gymi-Prüfung, niemand hat uns in der 5. Klasse gesagt, organisieren Sie Privatunterricht. Wir denken, es ist, weil wir Ausländer sind. Das haben auch unsere Bekannten gesagt.“

Problematisch sieht ein Elternpaar das abgestufte Sekundarsystem A/B/C, welches dazu führt, dass besonders das Kind psychischem Stress und Ängsten ausgesetzt wird und es unter Eltern wie auch Kindern zu Pauschalisierungen wie Sek A gleich kluges Kind, Sek B/C gleich dummes Kind komme. Eine Mutter meinte: *“In der Schweiz, leider, ist die Oberstufe nicht für alle gleich.”* Sie sieht ein Problem auch darin, dass das Kind mit 13/14 Jahren noch nicht genau sagen kann, was es einmal werden will und dass es zu früh ist, Entscheidungen zu treffen. Ein Vater äusserte sich dazu: *„Ich möchte, dass mein Sohn bis 17 oder 18 zur Schule gehen kann. Eine frühere Berufswahl ist schwierig, da das Kind noch in der Entwicklung ist.“*

Eine Familie aus Chile lebt seit eineinhalb Jahren in der Schweiz. Das Mädchen lernte sehr schnell deutsch. Die Mutter beschrieb auf anschauliche Weise die Situation ihrer Tochter:

„In Mathe hat sie Schwierigkeiten. (...) es ist wegen dem Alter, die Lebensetappe, während der Pupertät denken die Kinder an andere Dinge. (...) Es hängt auch mit der Familie in Chile zusammen, die sie sehen möchte, es kommt also viel zusammen im Moment. Aber dennoch finde ich, dass sie es in so kurzer Zeit im sozialen Leben

Wir danken für die gute
Zusammenarbeit betreffend
Evaluation:

GWA-Letzi:

Adriana Grigioni

nicht so schwierig hat. Ich dachte zunächst, vielleicht blieb sie anfangs stehen und hat die Dinge gemustert, so viele Leute unterschiedlicher Herkunft, aber nein, kein Problem.“(übersetzt aus dem Spanischen, O. Dlabac),

und erklärt sich damit die schulischen Lernschwierigkeiten trotz der raschen Auffassungsgabe ihres Kindes.

Von dem Kind erfahren die Eltern, dass es gerne in den Lern-Raum gehe und sehr zufrieden mit den Betreuern sei, da es auf seine Fragen immer eine Antwort erhalte. Neben den Schularbeiten gebe es auch Momente, in denen sie es lustig hätten. Ihr Kind erzählt ihnen auch von den Pausen, wo es Früchte, Brot und Käse, manchmal auch etwas Süsses gebe, und von den Regeln, die eingeführt worden seien, weil einige Kinder zu laut schwatzten und mit den Handies spielten. Wenn die Schularbeiten erledigt sind, können sie sich etwas zum Lesen holen, andere von den Betreuern erteilte Aufgaben lösen oder malen. Jedenfalls müssen sie ruhig sein, damit sie die anderen Kinder nicht stören. Das klappt nicht immer, aber die Bemühungen sind spürbar. In den zwei Monaten haben die Eltern Fortschritte bei ihren Kindern beobachtet. Zum Teil sind die Fortschritte erheblich, wie eine Mutter uns glücklich und zufrieden mitteilte, deren Sohn seit zwei Monaten regelmässig einmal die Woche in den Lern-Raum kommt. Auf unsere Frage, wer alles etwas dafür tun müsse, dass ihr Kind sich verbessere, wurde von den Eltern mitunter auch der Lern-Raum genannt.

7. Das Handy muss ausgeschaltet sein. Telefonieren und SMS schreiben ist während des Lernraums verboten, ansonsten wird es weggenommen.
8. Im Lernraum ist Essen und Trinken verboten. Auch Süssigkeiten inklusive Zältli und Kaugummis sind nicht erlaubt. Gekostet und getrunken wird draussen.

Fazit und Aussicht

Unsere drei hier vorgestellten Projekte treffen zweifelsohne auf einen hohen Bedarf an ausschulischer Unterstützung bei den Hausaufgaben und fördern somit im weiteren Sinne Freude und Interesse an Bildung und Lernen. Das Feedback aus den Gesprächen mit den Kindern, ihren Eltern und den verschiedenen Institutionen sowie unsere eigenen Beobachtungen bestätigen dies.

Obwohl wir unsere Zielgruppe erreichen, wissen wir, dass es noch mehr Kinder gibt, die den Lern-Raum sehr nötig hätten. Es ist noch offen, aus welchen Gründen sie fernbleiben. Einen Zugang zu ihnen erhoffen wir uns durch die Eltern unserer Lern-Raum-Kinder. Bereits Ende Sommerferien hatte eine Mutter den Kontakt zwischen zwei Familien aus ihrem Bekanntenkreis und

uns hergestellt. Deren Kinder gehen an die gleiche Schule wie ihre Tochter. Da die Eltern ungenügend Deutsch sprachen, organisierte die Mutter alles für sie. Das Beispiel dieser engagierten Mutter verdeutlicht, dass Familienarbeit notwendig ist und wir weiterhin Elterngespräche und Aktivitäten mit den Familien durchführen werden. Ein weiterer Zugang zu den fernbleibenden Kindern sind unsere Lern-Raum-Kinder selber. Wir geben ihnen Flyers mit, die sie an ihre Schulkollegen/innen verteilen können und bauen auf ihre Vertrauens- und Überzeugungskraft.

Als wir in einem Gespräch auf die Schwester eines Jungen zu sprechen kamen, sagte die Mutter: „*Meine Tochter geht in die 2. Klasse und sie hat's noch schwerer. Sie wird den Lern-Raum sehr nötig haben.*“ Diese Aussage gibt Anlass zur Überlegung, ob der Lern-Raum nicht auch geöffnet werden sollte für die Erst- bis Drittklässler.

Aufgefallen ist uns, dass viele Kinder zusätzlich eine Sprachschule besuchen, die viel Zeit und Ressourcen in Anspruch nimmt. Die meisten Kinder haben frühestens in der Kindergruppe, spätestens anfangs Kindergarten angefangen Deutsch zu lernen. Die ersten zwei, drei Jahre gelten der Muttersprache. Das ist auch richtig so, denn wenn das Kind die Muttersprache nicht richtig erlernt, so wird es auch sehr viel Mühe mit Deutsch haben, wie uns ein Fall lehrte, wo zwei Jungs sich gerade mal so mit den Eltern in der Muttersprache verständigen können und gerade mal so auf Deutsch. Noch mehr als bisher werden wir den Schwerpunkt künftig auf die Sprachförderung legen. Wir arbeiten an der Umsetzung. Ideen sind bereits da: Einmal im Monat in die Bibliothek gehen und zusammen lesen. 10 Minuten pro Einsatz Diktat schreiben, Wörter lernen, Bilderbeschreibungen üben, etc.

Einige Eltern haben uns angesprochen, ob wir nicht auch Privatunterricht erteilen. Leider besaßen die BetreuerInnen keine zusätzlichen Kapazitäten. Daher ist es ein weiteres Ziel von uns, ein Netzwerk mit Privatunterricht-Angeboten wie www.know-now.ch aufzubauen. Synergien können sich auch mit dem Projekt „Mitten unter uns“ vom Roten Kreuz ergeben, welches den kulturellen und sprachlichen Austausch mit Einheimischen fördern soll.



Tamara, eine engagierte Betreuerin, erklärt einem Jungen aus der 4. Klasse eine Mathe-Aufgabe © Bildungsmotor.ch